



Liebe Mitglieder!

Die freudige Aufnahme, die das erste Heft unserer Kriegschronik trotz seines spärlichen Inhaltes allseits gefunden hat, zeigte uns, daß wir mit der Herausgabe auf richtigem Wege waren und einem dringenden Wunsche unserer Mitglieder abhelfen, mit dem Verein wieder nähere Fühlung zu bekommen und von den Kameraden im Felde und in der Heimat zu hören.

Wie vorauszusehen war, ist uns eine Fülle von Zuschriften eingegangen; wir haben von vielen Mitgliedern wieder Kunde bekommen, von denen wir seit Monaten, ja seit Jahren nichts mehr hörten; wir erfuhren eine Menge uns noch unbekannter Adressen und wertvoller persönlicher Nachrichten. Auf Grund des Adressenverzeichnisses haben sich sogar mehrfach Mitglieder draußen an der Front getroffen. Auch dem Münchener Stammtisch hat es manchen Besuch zugeführt.

So hat das Rundschreiben auf den inneren Zusammenhalt der Mitglieder recht gut gewirkt. Und das ist gerade etwas, das wir in Hinblick auf das Vereinsleben nach dem Kriege möglichst pflegen und fördern möchten.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß eigentümlicherweise unter den jüngsten Mitgliedern einige geneigt waren zu glauben, der Verein sei „zerplatzt“ (wie einer sich ausdrückte); diese werden aus dem Inhalt des vorliegenden Heftes hoffentlich ersehen können, wie lebensfähig der Verein trotz der kritischen Zeit geblieben ist und bleiben wird.

Die gute Wirkung veranlaßt uns, die Einrichtung der Chronik weiterhin — wenn möglich bis Kriegsende — beizubehalten. Die einzelnen Hefte sollen in zwanglosen Pausen herausgegeben werden.

Bezüglich der Einsendung schriftlicher Beiträge möchten wir folgendes bemerken:

Ausführliche Nachrichten sind uns besonders willkommen. Eine Reihe solcher haben wir in dieses Heft bereits aufnehmen können; aber viele Mitglieder, die recht Interessantes zu erzählen wüßten, begnügen sich mit lakonischen Kartengrüßen. Infolge des Waltens der Zensur sind uns Schilderungen lieber als einfache Aufzählungen

mitgemachter Gefechte (letztere heben wir für eine Zusammenstellung nach dem Kriege auf). Auch solche Mitglieder, deren Beruf und Anschrift sich während des Krieges nicht geändert hat, mögen unsere Chronik nicht vergessen; wenig erlebt zu haben ist keine Entschuldigung dem Verein nicht zu schreiben! Wir bitten Sie also Alle, ob Sie nun in der Heimat oder draußen sind, in der Zeit zwischen zwei Chroniken unaufgefordert wenigstens einmal von sich Nachricht zu geben und Berichte, die zur Veröffentlichung geeignet sind, einzusenden.

Zur Weiterführung der Chronik gehört aber neben schriftlichen Beiträgen auch — Geld. Nun kann aus verschiedenen Gründen während der Kriegszeit die Einforderung der Beiträge nicht durchgeführt werden. (Nur von den Stammtischmitgliedern werden regelmäßig Beiträge erhoben und einzelne Mitglieder daheim und im Felde haben uns freiwillig Geldbeträge zugewandt.) Wir bitten daher — um die nicht unerheblichen Druckkosten für die Chronik aufzubringen — um freiwillige Beiträge, die entweder an unser Postscheckkonto München 4262 oder an die Adresse von Dipl.-Ing. Hans Pfann, Winzererstraße 56 eingesandt werden können.

Das Münchener Vereinsleben war in den verflossenen Monaten erfreulich rege. Es kam mehrmals vor, daß sich an unserem Dienstag-Abend-Stammtisch die stattliche Anzahl von 15 Mitgliedern zusammenfand. Wir konnten häufig Gäste aus dem Felde begrüßen.

Die Geschäftsführung lag in den letzten Monaten in den Händen von v. Wolf, der aber, da er wieder ins Feld geht, nach Abschluß dieses Heftes sein Amt niederlegt. Graf Lambsdorff hat bereits im Oktober München verlassen, um in Breslau sein Studium fortzusetzen. Welches von den in München bleibenden älteren Mitgliedern Vorstand wird, ist noch nicht entschieden. Die Geschäftsführung hat Dr. Frey, die Kasse Pfann übernommen. Die Chronik soll gemeinsame Arbeit werden. So ist für alles bestens gesorgt.

Unserer Totenliste müssen wir leider wieder drei neue Namen anfügen. Am 7. Oktober fiel Albert Dennerl als Leutnant und Kompagnieführer an der Somme; ferner erhielten wir erst kürzlich die Nachricht, daß Hermann Oswald als Leutnant und Batterieführer am 15. Juni vor Verdun den Heldentod gestorben ist. Außerdem teilte uns ein Mitglied mit, daß Dr. Alfred Müller — wann wissen wir noch nicht — an einem durch den Militärdienst entstandenen Leiden verschieden ist.

Auf mehrseits geäußerten Wunsch bringen wir im folgenden eine Zusammenstellung unserer auf dem Felde der Ehre gebliebenen und während der Kriegszeit verstorbenen Vereinsbrüder.



Aus dem Kreise unserer Mitglieder blieben auf dem Felde der Ehre:

- Dr. Wilhelm Deimler als Leutnant am 22. August 1914
in den Vogesen,
Dr. Julius Kramer als Assistenzarzt am 26. August 1914
vor Luneville,
Hans Stadelbauer als Kriegsfreiw. am 27. August 1914
in den Vogesen,
Alfred Engelhardt im September 1914 in Lothringen,
Heinz Weltz als Feldunterarzt am 16. September 1914 in
den Vogesen,
Alfred Weckert als Unteroffizier am 2. Oktober 1914 beim
Sturm auf Lihons in Nordfrankreich,
Herbert Stange als Unteroffizier am 31. Oktober 1914 in
Frankreich,
Friedrich Lämmermann als Hauptmann am 14. Nov. 1914
in Flandern,
Dr. Theodor Groedel als Stabsarzt am 28. Januar 1915
im Westen,
Walther Bartholomä als Kriegsfreiwilliger am 26. Fe-
bruar 1915 im Westen,
Rudolf Pfudel als Unteroffizier am 4. März 1915 in der
Champagne,
Dr. Franz Scheck als Leutnant und Leiter der I. Bayer.
Kartefelddruckerei im April 1915 in Frankreich,
Alfred Heinze als freiw. Krankenpfleger am 30. Mai 1915
in Smorze (Karpathen),
Hans Dülfer als Kriegsfreiwilliger am 15. Juni 1915 bei Arras,
Karl Planck als Leutnant am 26. Mai 1916 vor Verdun.

Hermann Oswald als Leutnant und Batterieführer am
15. Juni 1916 vor Verdun,
Kurt Krauss als Vizefeldwebel am 11. Juli 1916 vor Verdun,
Albert Dennerl als Leutnant und Kompagnieführer am
7. Oktober 1916 an der Somme.

Es starben während der Kriegszeit unsere Mitglieder:

August Gulden am 30. Dezember 1914,
Siegfried Frhr. von Reuss im November 1915,
Dr. Alfred Müller im 1916 an einem Leiden, das
er sich durch den Militärdienst zugezogen hatte.

In das Verzeichnis wurden zunächst sämtliche Feldadressen aufgenommen, deren wir habhaft werden konnten. Dann die Namen der Münchener Stammtisch-Mitglieder und solcher im Reich, mit denen wir während der letzten Monate im persönlichen oder schriftlichen Verkehr gestanden haben. Auf diese Weise sind weit über 100 Adressen zusammengekommen. Vielleicht können wir es noch einmal soweit bringen, daß kein Mitglied mehr in der Chronik fehlt.

Baumer, Karl, K. Forstmeister, Eslarn, Oberpfalz.

Berghahn, Dr. Heinrich, Abt.-Arzt, 11. Hus.-Rgt.

Bischoff, Otto, Oberapotheker, Cadolzburg bei Nürnberg.

„Besten Dank für zugesandtes Rundschreiben Nr. 1, dessen Schöpfung sehr zu begrüßen ist! Trotz meines hohen militärischen Ranges, nicht als Oberbefehlshaber, sondern als Oberapotheker, sitze ich noch als ganz unabhkömmlicher Landapotheker in Cadolzburg und verwende meine Zeit, um die P. T. Bauern (vulgo G'scherten) über die Notwendigkeit der Zeichnung der Kriegsanleihe aufzuklären!“

Blume, Dr. Werner, prakt. Arzt, Altfraunhofen bei Landshut.

„Wurde am dritten Mobilmachungstage beim 2. Inf.-Rgt., Rekruten-Depot, auf sechs Wochen eingezogen, dann auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Vom 1. August bis 1. Oktober 1915 als Unterarzt am Reserve-Lazarett Freising tätig. Ab 1. Oktober 1915 auf wiederholte Anforderung von Gemeinde-, Bezirksamt und Regierung als unabhkömmlich nach Altfraunhofen entlassen.“
Sitzt glücklich und zufrieden mit Frau und Kind in A., wo er eine große

Bauernpraxis hat. v. Wolf hat ihn besucht und es hat ihm so gut gefallen, daß er vorschlägt, die Vereinsabende dorthin zu verlegen. Ab und zu wagt Blume die Fahrt in die Großstadt und taucht dann im „Deutschen Kaiser“ auf.

Burmester, Dr. Herbert, San.-Gefreiter, Pasing, Othilostraße 1.

Ist immer noch als Leiter der Röntgenabteilung am Ambulatorium Nationalmuseum tätig und kann von Neuigkeiten nur berichten, daß er Anfang Oktober ein Töchterchen bekommen hat.

Busch, Dr. Richard, Adjutant beim Etappenarzt einer Armee im Osten.

Hat gelegentlich eines Urlaubs Anfang September München besucht und wir konnten uns seines blühenden Aussehens erfreuen. Ein Ausflug aufs Kreuzeck ist ihm leider durch Regen vereitelt worden. Ueber seine bisherigen Kriegserlebnisse schreibt er uns: „Nachdem bisher in den Aufzeichnungen des ersten Berichtes nur von einem »zur Zeit beurlaubt« die Rede ist, möchte ich folgendes nachtragen: Am zweiten Mobilmachungstag meldete ich mich bei meinem Truppenteil in Meinigen als Batl.-Arzt. Am 6. August ging die Fahrt los und zwar gegen Westen. Ausgeladen an der belgischen Grenze in der Eifel ging bald der Vormarsch an. Außer kleinen Scharmützeln, etwas Schießerei mit den Zivilisten in verschiedenen Ortschaften, hatten wir noch nichts Ernsthaftes erlebt. Wir wurden angesetzt auf Namur; Fort M. und D. stürmte mein Bataillon mit. Leider wurden wir, nachdem Namur gefallen war, herausgezogen und nach ungeheuren Gewaltmärschen wieder in der Eifel verladen. Bei Allenstein wurden wir ausgeladen. Vom 8. bis 16. September nahm mein Regiment teil an den Kämpfen bei (es folgen einige unleserlich geschriebene ostpreußische Namen, Red.). Auch hier blieben wir nicht lange, wurden vielmehr in Tapiaw bei Königsberg verladen und in einem Schub nach Krakau transportiert. Unser Vormarsch ging längs des Weichselbogens — andauernd Gefechte, eine große Schlacht bei Opatow — bis Iwangorod, wo wir bei einem furchtbaren nächtlichen Angriff die Russen bis in die Sümpfe vor Iwangorod trieben. Hier blieben wir 14 Tage liegen. Dann kam der Rückzug, mein Bataillon hatte als letztes in den ersten Tagen den Rückzug zu decken. Ganz gewaltige Märsche wurden zurückgelegt bis an die Grenze nach Kalisch. Wieder Vormarsch, schwere Kämpfe, Umschließungskämpfe bei Lodz, Radom, Petrikau; schließlich im Dezember landeten wir an der Pilica. Am heiligen Abend 1914 überschritten wir sie. Dann Stellungskampf. Herausgezogen, durch die Karpathen nach Ungarn. Januar rein in die Karpathen, Kämpfe am Zwinin usw., bis März. Nun wurde ich krank (Gelbsucht). Nach 1 1/2 monatlicher Lazarettbehandlung etappendienstfähig als Adjutant des Etappenarztes des . . . Korps. Vormarsch über Lupkow-Paß, Przemysl, Lemberg. Weiter über Zolkiew, Zamosc, Rawa-Ruska, Cholm, Bjala. Da sitze ich nun seit einem Jahr. Bin längst wieder felddienstfähig, aber fortkommen kann ich nicht. Nun habe ich begründete Aussicht auf Konstanz. Danach steht nun mein Sinn.“

Carnier, Dr. Karl, Leutnant bei einem Res.-Inf.-Rgt., zur Zeit Reichenhall, Vereins-Lazarett.

Kehrte zu Beginn der Sommeschlacht vom Rekruten-Depot zu seinem Regiment zurück und wurde im September bei Clery durch Armschuß verwundet. Einige Wochen lag er in München im Lazarett und besuchte mehrmals den Stammtisch; jetzt weilt er in Reichenhall.

Christa, Emanuel, Leutnant, bayer. Ers.-Rgt. Nr. 1, I. Bat., 4. Komp.

Besuchte gelegentlich eines Urlaubs Anfang September mehrmals den Stammtisch, hat aber, seit er wieder draußen ist, noch nichts von sich hören lassen.

Crailsheim, Dr. Gustav, Oberarzt, II. bayer. A.K., Feldlazarett 7.

Distel, Dr. Ludwig, München, Gabelsbergerstr. 77.

Ist vorerst auf die Reklamation der Universität hin bis zum 31. Dezember 1916 beurlaubt worden und hat seine Vorlesungen wieder aufgenommen.

Dittes, Walter, Kriegsgefangener Nr. 159, Pietermaritzburg (Natal), Main Camp., Sect. A. 9.

Von Blume erfahren wir: „Dittes war Ende 1913 nach Johannesburg in Südafrika gegangen und hatte dort eine Anstellung an den Minen gefunden und zwar in einer Art neu errichtetem statistischem Büro. Näheres teilte er nie mit, doch ging es ihm seinen häufigen Briefen nach ganz gut. Zu Kriegsbeginn verließ er Natal und versuchte sich auf deutsches Gebiet durchzuschlagen; so viel mir bekannt, kam er bis Portugies. Ostafrika, sah dort das Unmögliche seines Beginnens ein und kehrte nach Natal zurück. Dort wurde er interniert. Nach seinen Mitteilungen gab es wohl in der ersten Zeit Anlaß zu Klagen über Verpflegung und Behandlung; doch jetzt sei dies einwandfrei und man brauche sich keine Sorge um ihn zu machen; weiter dürfe er nichts schreiben. Wir stehen im ständigen Briefwechsel. Dittes wird sehr froh sein, auch von anderer Seite Nachrichten zu bekommen.“

Dorn, Dr. Leo, Stabsarzt, I. bayer. Res.-A.K., Res.-Feldlazarett 7.

Endres, Philipp, Vizefeldwebel in einem bayer. Jäger-Rgt.

Kam Ende September neuerdings ins Feld und konnte uns daher seinen versprochenen Besuch nicht mehr abstaten. Ebenso scheiterten Treffpläne auf der Barth-Hütte.

Aus einem Brief an v. Wolf Mitte Oktober: „Als ich neulich meine Abstellung ins Feld erfuhr, hoffte ich immer noch Dich und den einen oder anderen A.A.V.M. er vorher noch treffen zu können. Leider war aber die Zeit zu knapp. Es hat gerade noch zu einem achttündigen Aufenthalt zu Hause gereicht. Die Fahrt selbst ging nicht über München, sondern, dann bei herrlichem Wetter durch das oberungarische Bergland. Schon die Fahrt durchs Waagtal war prachttvoll, aber dann erst die Hohe Tatra! In P. direkt am Fuße der Hohen Tatra hatten wir 2 $\frac{1}{2}$ Tage Aufenthalt, den ich natürlich gleich zu einem Ausflug an den seiner Schönheit wegen weit berühmten Czorber See, der von mehreren Gipfeln bis zu 2600 m umstanden ist, benutzte. Schön war's, aber zehnmal lieber wäre mir der Eibsee oder Hintersteiner See gewesen. Jetzt bin ich ja auch wieder in einem landschaftlich hervorragenden Gebiet, aber der Krieg läßt halt doch nicht den rechten Genuß aufkommen. Ich wohne gegenwärtig auf unbestimmte Zeit in einem Rindentobel im dichten Urwald. Gegenüber sitzen die Russen auf der Höhe und schießen gelegentlich herab, treffen aber nichts. Als Unterhaltung wird das Schießen von Forellen betrieben, an denen die Bäche sehr reich sind. Los ist also

nicht viel. Wenn wir wirklich im Winter hier bleiben, dann wird's ja fein. Denn das Skigelände auf den Kämmen ist ideal. Aber für ein Jäger-Regiment, fürchte ich, ist die Stellung zu ruhig. Einen fröhlichen Gruß allen A.A.V.M.ern.“

Engelhardt, Willy, Ansbach, Eiberstraße 4.

„An meinen lieben A.A.V.M.! Ich kann zwar nicht von Heldentaten berichten, aber vielleicht hat es doch für einen oder andern meiner lieben alten Freunde, von denen ich durch das Rundschreiben auch wieder 'mal 'was gehört habe, einiges Interesse, etwas von mir zu erfahren.

Als ich München 1913 verließ, brachte ich zunächst ein Jahr in meiner Vaterstadt Nürnberg am dortigen Landbauamt als Staatsbaupraktikant zu. Kurz nach Kriegsausbruch verschlug mich mein Schicksal nach Ansbach, wo ich bis heute reichlich Arbeit an mehreren größeren Bauten und Projekten gefunden habe. Durch meinen Skiunfall am Kreuzeck 1912, dessen sich vielleicht mancher von Ihnen noch erinnern wird, kam ich zu den „Garnisonsdiensttauglichen“, da mein Knie nicht mehr so ganz gebrauchsfähig geworden ist. Da ferner in meinem Fach recht Mangel an Arbeitskräften herrscht, hat mich die Regierung immer wieder zurückstellen lassen.

Daß mein armer Bruder Alfred den Tod fürs Vaterland erlitten hat, just um dieselbe Zeit wie unser lieber Deimler, werden Sie wohl alle wissen.

Leider stehe ich mit wenigen A.A.V.M.'lern mehr in Verbindung. Am meisten noch mit Burmester, der mich auch 'mal besucht hat. Auch Jäger, der als Leutnant und Führer einer Kraftwagen-Kolonne voriges Jahr im Osten stand, schrieb mir einmal. Von unsern älteren „Alten Herren“ weilen außer Professor Moritz, mit dem ich öfters zusammenkomme, noch Dr. Lunckenbein und Notar Sommer hier, die ich beide auch kennen lernte, den ersteren sogar bei einer strengen Musterung.

Wenn ich noch hinzufügen, daß ich seit 1915 verheiratet bin, so ist alles berichtet.

Die Berge habe ich seit meiner Hochzeitsreise — und da nur von unten — nicht mehr gesehen, aber die Liebe zu ihnen und die Erinnerung an die lieben Menschen, mit denen ich ihre Schönheit schauen und ihre Schwierigkeiten überwinden durfte, kann niemals verwischt werden. Und wenn jetzt tagelang trübe Herbstnebel auf den Fluren lagern, dann denke ich an jene goldene Höhensonne über wogendem Nebelmeer, und wenn der erste schmutzige Schnee auf den Straßen dahinstirbt, dann kommt's über mich wie Heimweh nach jenem weißen flimmernden Reich als nach meiner zweiten Heimat.

All' den Tapferen d'raußen und den Fleißigen zu Hause ein Heil!“

Enzensperger, Ernst, K. Reallehrer, München, Ländstraße 4/III.

Ermann, Christoph, Oberleutnant, A. P. K. Abt. III., Berlin W 15, Kaiser-Allee 216/218.

„Als Beitrag für die nächste Nummer der Veroansmitteilungen tue ich hiemit kund und zu wissen, daß ich den Staub Frankfurts von den Füßen geschüttelt und mich in die Reichshauptstadt begeben habe, sintemalen ich zur Artillerie-Prüfungs-Kommission vertzt worden bin. Aber sunst san mir mund. Hoal! Struw!“

Ende Oktober sandte er uns einen Gruß von einem Besuch beim „Maxte“ in Flandern.

Ermann, Ulrich, Leutnant, 2. bayer. Res.-Inf.-Rgt., Stab.

Sandte uns zwar dankenswerte Mitteilungen über verschiedene Mitglieder im Felde, von sich selber zu berichten hat er dabei aber ganz vergessen. Doch wissen wir von anderer Seite, daß es ihm recht gut geht.

Faber, Dr. Fritz, Assistenzarzt, bayer. Militär-Eisenbahn-Werkstätten, Abt. Nr. 1, Feldpoststation 168.

Hat in den letzten Monaten nichts mehr hören lassen (er wird doch wegen des letzten Berichtes nicht eingeschnappt sein?); aus einem Brief an Lambsdorff erfuhren wir, daß er noch in Libau sitzt.

Findeiß, Albert, Oberjäger in einem bayer. Jäger-Rgt.

Befindet sich z. Z. bei einem sechswöchigen Ausbildungskurs in Galizien, von dem er Mitte Oktober schrieb:

„Lieber Veroan! Bei uns war die Kriegführung auch so „intensiv“, daß ich erst heute dazu komme, mich für die übersandten Vereinsnachrichten zu bedanken. Gefreut haben sie mich als alten begeisterten A.A.V.M.ler sehr. Hörte ich doch das erstmal nach langer, langer Zeit wieder, wo der und jener treffliche Kumpan steckt.

Mir werden z. Z. die alten, müden Kriegsknechtsknochen wieder so zurecht geschraubt, daß ein vorbildlicher Oberjäger des . . Jäger-Regiments nach sechs Wochen den galizischen Badeort T. verlassen soll. Daß mir die Sache übermäßig Spaß macht, kann ich nicht behaupten. Ich freute mich allerdings wie ein Schneekönig, als ich abkommandiert wurde, denn es war fast mehr, als man ertragen konnte, was wir im Gebirge leisten mußten. Ich war am 5. September wieder zu meiner Kompagnie gekommen, doch seit 10. August bin ich mit dem Rekrutendepot ständig in erster Linie gewesen. Es war da schon schlimm, aber ich sollte gerade in die härtesten Tage meines Bataillons kommen. Große Märsche und ununterbrochen im Gefecht bis zum 3. Oktober bei meist sehr schlechtem Wetter, Regen und Schneesturm, kennzeichnen diese schlimmste Zeit, die ich je durchmachte. Es war weit schlimmer als in Serbien.

Ich erhielt am 9. September den ersten Zug und kam mit diesem an den rechten Flügel des Regiments auf eine vorgeschobene Feldwache. Dort mußten die Leute Tag und Nacht Posten stehen und schanzen. Ruhe gab es nicht, denn beim Morgengrauen griffen die Russen an und erst mit dem Einbruch der Dunkelheit ließen sie mit ihrem stets erfolglosen Anstürmen nach. Ich hatte zwei Maschinen-Gewehre, die immer schauerhaft in den Sturmwellen der Russen aufräumten. Bis auf 10 m heran lagen die Toten, an freien Stellen in den Latschen lagen sie zu Haufen getürmt. Gefangene machten wir keine. Erbarmungslos wurde alles zusammengeknallt, was sich vorne regte.

Im kritischsten Moment wurde mein stark geschwächter Zug zurückgenommen. Am nächsten Tage ging diese Stellung verloren. Ich hatte Dusel gehabt. (Vgl. den Bericht von Hofmann, der Findeiß hier unter eigenartigen Umständen traf. Red.) So ähnlich ging die Geschichte weiter, bis endlich unser Bataillon in Reservestellung kam. In der Nacht kam mein Marschbefehl und damit die Erlösung.

Heil und Sieg allen Getreuen!

Euer Lehrer.“

Frerichs, Hermann, Oberleutnant, Feld.-Art.-Rgt. 13, 3. Ers.-Batt., Ulm.

Wurde diesen Sommer zufällig einmal von v. Wolf in der Bahn getroffen und darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein noch existiere;

worauf er in löblichster Weise sofort sowohl schriftlich wie persönlich durch Besuch des Stammtischs wieder in unseren Gesichtskreis trat.

Einen Bericht über seine mannigfachen Kriegserlebnisse haben wir leider noch nicht bekommen; wir wissen nur, daß er auf dem Vormarsch durch Serbien am Kopf verwundet wurde und seit seiner Genesung in Ulm Garnisondienst macht.

Frey, Dr. Georg, prakt. Arzt, München, Sonnenstraße 10.

Weilt seit Anfang September wieder in München und ist als ordinierender Arzt an einem Reservelazarett tätig. Trotz reichlicher Beschäftigung in seinem Beruf hat er in dankenswertester Weise die Geschäftsführung des Vereins, die er schon einmal inne hatte, wieder übernommen.

Friedrich, Otto, Grenadier, Leib-Grenadier-Rgt. Nr. 8, I. Ers.-Batl., Genesungskomp., Frankfurt a. O.

„Habe mich sehr über die Zusendung der Kriegsadressen gefreut, aus denen ich von manchem alten Spezl wieder mal etwas hörte. Meine Kriegserlebnisse sind folgende: Herbst 1915 (als Landsturm mit Waffe) zur Infanterie eingezogen, vor V. und jetzt an der S. gelegen; am 27. Juli beim Sturm einen ziemlich schweren Lungenschuß bekommen, augenblicklich in der Genesungskompagnie, bald wohl aber wieder felddienstfähig und immer noch Grenadier.“

Wir wünschen baldige Genesung und Beförderung.

Gazert, Dr. Hans, Stabsarzt.

Die im vorigen Heft mitgeteilte Anschrift stimmt nicht mehr; eine neue ist uns noch nicht bekannt.

Gebbert, Arthur, Leutnant, bayer. Ers.-Feld.-Art.-Rgt., 6. Batt., z. Z. Feld.-Art.-Schießplatz Beverloo.

Hat uns mehrfach Grüße vom „Zweig-Vereinsabend B.“ gesandt, wo er öfters mit Georg Leuchs und König zusammengetroffen ist. Seit Anfang November befindet er sich bei einem Offizierskurs in Beverloo.

Gehrels, Dr. Ernst, Arzt im Städt. Krankenhaus zu St. Jakob, Leipzig, Liebigstraße 20.

„Lieber Akademischer! Es freute mich sehr, durch den Bericht wieder etwas von den alten Bekannten zu erfahren. Seitdem ich im März in München war, habe ich nur von Genzken gehört. Er lag zuletzt in Ruhestellung in, nachdem er drei Wochen mitgemacht hatte. Trautmann traf ich im Frühjahr in Leipzig. Allen Bekannten herzliche Grüße.“

Genzken, Fritz, Leutnant u. Ordonnanz-Offizier einer Feld.-Art.-Abt.

27. September. „Euren Wunsch will ich Euch gern erfüllen und Euch ein bisserl was von meinen Erlebnissen erzählen. Bei der Mobilmachung wurde ich einer Res.-Feld.-Art.-Abt. zugeteilt, die vom Regiment, dem ich angehöre, aufgestellt wurde. Mitte August 1914 kamen wir ins Feld und zwar zunächst in die Vogesen. Hier machten wir die Kämpfe im Breuschtal mit, die Erstürmung des Donon und die anschließenden Kämpfe in der Gegend: Senones, Raon l'Etappe, Etiral, St. Dié. In jenen Tagen traf ich oft Paulcke, mit dem ich noch kurz vor dem Krieg in den Urner

und Berner Alpen gewesen war. Paulcke führte damals eine Kompagnie des Reserve-Jäger-Bataillons . . . , das mit uns zum . . . Reservekorps gehörte. Zuletzt sprach ich ihn kurz vor seiner Verwundung am 25. August 1914. Einige Tage darauf wurde ich leicht an der Hand verwundet, konnte aber bei meiner Batterie bleiben. Wir waren mittlerweile bis in die Gegend von Epinal gekommen, als Mitte September der Rückzug anfang. Nun kamen zwei schöne Wochen. In kleinen Tagemärschen zogen wir langsam nordwärts, nach Deutsch-Lothringen, wo wir es uns in guten Quartieren wohl sein ließen und uns reichlich für das Minus an Nahrung während der Vogesentage entschädigten. In den letzten Septemberwochen wurden wir in der Nähe von Saarbrücken verladen und hatten einen dreitägigen, herblich schönen Bahntransport durch die Eifel und über Lüttich—Namur nach Cambrai. Von dort traten wir den Vormarsch nach Bapaume an und kamen bei C. ins Gefecht. Die damals eingenommene Stellung behielten wir nahezu unverändert bei bis heuer im Juli.

Im Juni 1915 wurde ich Ordonnanzoffizier meiner Abteilung. Im allgemeinen hatten wir ruhige Zeiten, erst von Herbst 1915 an, als wir, statt wie vorher Franzosen, nun Engländer gegenüber hatten, wurde die Tätigkeit lebhafter. Und im Verlauf dieses Frühjahrs steigerte sich diese Tätigkeit immer mehr, bis endlich am 24. Juni die langerwartete Offensive einsetzte. Sieben Tage dauerte das Trommelfeuer, und weitere sieben Tage hielt unsere Division die Angriffe der Engländer aus, bis sie herausgezogen wurde. Fast alle Geschütze waren uns zerschossen und mehr als die Hälfte der Leute hatten wir verloren. Ich befand mich während dieser Zeit meist in einem Eisenbeton-Beobachtungsstand, der die Volltreffer der dicksten Kaliber ausgehalten hat, und von dem man die dichten Kolonnen der angreifenden Engländer beobachten konnte. Wir haben mit unseren übrigen paar Kanonen reingefunkt, daß die Rohre glühten. — Nach Ablösung der Division kamen wir für ein paar Tage in Ruhe, wurden aber schon Mitte Juli abtransportiert und in der Champagne wieder eingesetzt. Seither ist unsere Abteilung aus dem Divisions-Verband losgelöst und nacheinander an verschiedenen Stellen eingesetzt gewesen. — Seit einigen Tagen befinde ich mich zu Hause in Freiburg auf Urlaub. Gern würde ich mal nach München und ins Gebirg fahren, aber leider reicht mir die Zeit nicht.“

30. Oktober. „Ich bin seit 14 Tagen wieder im Feld in einer besch.
Gegend. Aber sonst geht's gut. Wißt Ihr, wo Lahmann und Körner stecken?“

Gomperz, Rudolf, k. k. Landsturmingenieur, k. u. k. Skiwerkstätte Salzburg.

„Bin seit meiner freiwilligen Meldung September 1914 als Ingenieur der Skiwerkstätte Salzburg tätig, einige Monate deren Kommandant, sonst Vorstand der Erzeugungsabteilung. Sehr interessante selbständige Stellung, umsomehr, als derzeitiger Kommandant Oberleutnant Dr. Duffek mit mir zusammen in Zivil den Oesterr. Skiverband leitet. Jetzt leiten, erzeugen und reparieren wir halt die ganze alpine Ausrüstung aller Krieger zwischen Ortler und den östlichsten Karpathen. Paulcke war auf der Durchfahrt mal hier. Infolge sehr strammer Arbeit — kein Urlaub seit Beginn — ists mit Bergtouren Essig; Gesamtleistung: Dezember 1915 Galzig auf Skiern im Dienste zwecks Erprobung einer neuen Skibindung. Ergebnis: Bindung — Dreck, ich: Schweiß — kalte Nachtfahrt — Ischias! Skihil und Heil A.A.V.M.“

Grahl, Dr. Walther, München, Trautenwolfstraße 5.

Seine Tätigkeit und sein regelmäßiges Erscheinen am Stammtisch haben sich nicht geändert.

Groethuysen, Dr. Georg, München, Nymphenburgerstraße 148.

„Alles unverändert.“

Gruber, Dr. Karl, Oberarzt, Ers.-Batl., 20. Inf.-Rgt., Lindau i. B.

„Dem A.A.V.M.-Stammtisch danke ich herzlich für die Grüße! Bin in der letzten Zeit ständig auf Abruf hier in Lindau, nachdem mich ein zehntägiger Urlaub ins Allgäu zu Bummel und Klettertouren bei herrlichstem Wetter (Trettach N.O.-Grat, N.W.-Grat, W.-Wand u. s. w.) geführt hatte. Allen alten Kameraden ein herzliches Bergheil!“

Gürtler, Dr. Carl, München, Georgenstraße 51/I.

Weilt, soviel uns bekannt ist, noch in München.

Haas, Robert, Leutnant und Komp.-Führer in einem Inf.-Regt.

„Lieber Akad. Alpenverein! Besten Dank für Zusendung von Heft 1 der Kriegschronik. Im folgenden einen kurzen Bericht über meine Kriegserlebnisse.

Im August 1914 trat ich als Kriegsfreiwilliger beim preuß. Inf.-Regt. . . . ein, rückte Anfang Oktober ins Feld und machte die Kämpfe des Regiments in der Champagne, Flandern und in den Vogesen mit. Dort wurde ich am Hartmannsweilerkopf Ende Januar 1915 durch Gewehrschuß durch beide Oberschenkel verwundet. Am 6. November 1915 zum Leutnant befördert, rückte ich 15. Dezember 1915 von neuem ins Feld zum Inf.-Regt. Anfang September 1916 vertauschten wir unsere ziemlich ruhigen Stellungen westlich des Waldes mit der Somme, wo das Regiment schwere Kämpfe bei R. mitmachte. Ich hatte unheimlichen Dusel und bin heil davongekommen. Jetzt wieder in der früheren Stellung.

Hoffend, daß wir in nicht allzu langer Zeit wieder in Frieden auf unsere geliebten Berge steigen können, grüße ich den A.A.V.M. mit einem kräftigen „Bergheil!“

Haff, Dr. Robert, Oberarzt, Feldpost Korps Bothmer.

Hamm, Dr. Franz, Batl.-Arzt, bayer. Ers.-Regt. Nr. 3, II. Batl.

„Meinem lieben A.A.V. danke ich herzlich für die Uebersendung der Nachrichten, die mich natürlich sehr interessierten. Ich selbst habe ein ziemlich bewegtes Kriegsleben hinter mir. Im August 1914 freiwillig in den Heeresdienst getreten, war ich zuerst ordnender Arzt und Chirurg im Etappenlazarett Zweibrücken, kam dann nach Lille, wo ich Chefarzt der Zitadelle war (dort habe ich auch unsern Schneider getroffen), wurde zurückberufen als Bataillons-Arzt des Schneeschuhbataillons und hatte das Mißgeschick, auf dem P. in den V. überannt zu werden und einen schlimmen Schlüsselbein- und Rippenbruch davonzutragen, infolgedessen ich meinen rechten Arm nur mehr beschränkt bewegen kann. Ich ließ mich jedoch weiter verwenden, kam als erster Arzt des Gefangenenlagers nach Dillingen, meldete mich wieder ins Feld und kam wieder in die V. Ich war da in den verschiedensten Stellungen. Anfang Oktober 1916 haben wir vor V. gekämpft, die eindruckvollste, aber auch grausigste Zeit. Augen-

blicklich liegen wir in Ruhe. Heil und Sieg und frohes Wiedersehen in den Heimatbergen!“

30. Oktober: „... Im übrigen geht es mir gut, ich hoffe im Dezember in Urlaub zu kommen und den Verein selbst begrüßen zu können.“

Hans, Dr. Wilhelm, Gefreiter, bayer. Mineurkomp. Nr. 2, Feldpoststation 406.

„Ich muß gestehen, daß mich die Uebersendung der gesammelten Berichte freudig überrascht hat, zugleich aber in mir das heilsame Gefühl der Beschämung auslöste; denn es ist nicht in der Ordnung, daß ich nunmehr seit Jahren dem Verein, den ich über alles lieb gewonnen habe, keine Nachrichten über meine Wenigkeit zukommen ließ. So ähnlich wird es ja auch manchem andern unserer Freunde ergangen sein, den sein Beruf von München wegführte in einen Wirkungskreis, in dem leider unsere herrlichen Alpen nicht mehr den einstigen Platz behaupten konnten. Gerade das jetzige Rundschreiben ist indessen dazu angetan, alte liebe Erinnerungen wachzurufen, Freundesbande erneut zu knüpfen und damit ein gediegenes Vereinsleben nach siegreicher Beendigung des gewaltigen Ringens vorzubereiten, ja geradezu zu verbürgen.

Nun meine Person betreffend: Nachdem ich als Heereslieferant (Leuchtpatronen) bis 2. Februar 1916 zurückgestellt war, trat ich an diesem Tage bei dem Pionier-Ersatz-Batl. München als ungedienter Landsturmrekrut ein. Mitte Juni wurde ich ins Feld abgestellt. Nun arbeite ich 30 Meter unter der Erde als Bergmann in einem vorzüglich angelegten Minensystem. Näheres das nächstemal! Im Felde traf ich Struwl-Klein und Keller.“

Mitte Oktober bekam er die Gefreitenknöpfe.

Hasenkamp, Dr. Georg, Oberleutnant, bei einer San.-Komp.

Aus einem Brief an v. Wolf: „Schade, daß man aus dienstlichen Gründen nicht allzuviel für die Chronik schreiben kann. Den Blick auf die Woivre und Côtes Lorraines kann ich mir aber seit einiger Zeit nicht mehr verschaffen (siehe voriges Heft: „Landschaftlich hübsche Gegend“ Red.), auch nicht mehr zu den Baumleichen des Priesterwaldes hinaufgehen, wo ich so manches Gefecht und auch die große Osteroffensive 1915 miterlebt habe. Wo ich jetzt im fruchtbarsten Nordfrankreich mich herumtreibe, da redet man nicht von Landschaft, selbst wenn sie weniger eintönig wäre, denn da ist wieder wirklicher und schwerster Krieg. Du Beneidenswerter hast wenigstens mal das Gamsgebirg besuchen können, bei mir ist das nur noch eine ferne Erinnerung. Wenn alles gut geht, kann ich vielleicht mal im Januar nach Garmisch zum Skilaufen kommen — aber das ist Zukunftsmusik.“

Heis-Squindo, Dr. Max, Assistenzarzt, München, Brienerstraße 7/III.

Geriet Anfang August 1916 in Gefangenschaft und wurde bereits Ende September ausgetauscht. Zur Zeit weilt er in München, wo er auch den Stammtisch besuchte.

Henning, Dr. Ferdinand, K. Bezirksamtman, Oberviechtach, Oberpfalz.

Erhielt Juli 1916 das Ludwigskreuz und besuchte uns einmal.

Hermann, Dr. Rudolf, K. Bezirksamtman, Zusmarshausen bei Augsburg.

Sandte dem Verein Grüße und die Mitteilung, daß er seit Januar 1916 Inhaber des Ludwigskreuzes ist.

Herzog, Dr. Theodor, Vizewachtmeister bei einer Geb.-Kan.-Batt.

Einem freundlichst zur Verfügung gestellten Brief von Mitte Oktober entnehmen wir, daß er jetzt in den Karpathen im Gebirgskrieg steht. Zuerst hatte er, um seinen Truppenteil zu finden, große Teile Galiziens bereist. Hat die Umgehungsschlacht von Hermannstadt mitgemacht und spricht sich über den Gebirgskrieg und die damit verbundene Gelegenheit zum Herumstreifen in den Bergen, trotz der Anstrengungen, recht zufrieden aus.

Hetzel, Karl, Leutnant und Adjutant beim Kommandeur der Pioniere einer Landwehr-Division.

Sandte uns im September eine wohlgelungene Aufnahme von sich im Stahlhelm. Jetzt hat sich seine Adresse geändert, worüber er schreibt: „Ich habe es herrlich weit gebracht und sitze nun seit einem Monat als Adjutant bei dem Kommandeur der Pioniere einer selbständigen Division die meiste Zeit am Schreibtisch, bin Besitzer von zwei Pferden und einem Automobul, habe aber keine Zeit zum Reiten. Sonst weiß ich von unserm Schützenverein nichts Wesentliches zu berichten.

Allen Männern vom Gebirg ein Heil!“

Hilgard, Julius, Leutnant, Schwere Minenwerfer-Abt., X. A.K.

Hat seit Monaten nichts mehr hören lassen.

Hoepfner, Fritz, Hauptmann, Garde-Feld-Art.-Rgt. Nr. 6.

Hofmann, Hermann, Oberjäger in einem bayer. Jäger-Rgt.

„Liebe Veroanler!

27. September 1916.

Gestern schickte mir mein Vater Euren Bericht, den ich noch nachts am Feuer mit Heißhunger verschlang. Liebe alte Erinnerungen wurden wach, Namen, die der Krieg in mir zum Schlummern gebracht hatte, wachten wieder auf, nahmen Gestalt an und bildeten ein neues Band mit meinen alten Bergen, nicht mit denen vergleichbar, auf denen ich jetzt sitze und friere. Wie unendlich viel hätte ich Euch. Ihr lieben getreuen Bergfreunde, zu erzählen! Doch „auf den Karpathen sind die Wege verschneit“ und nach der Heimat und zu Euch ist's weit. Heute ist Sonntag endlich einmal wieder. Ich sitze 1600 m hoch zwischen Latschen und Zwergwacholderbüschen, wie in unseren Bergen. Sonst Schnee und Eis, aber warme Sonne und eine grandiose Aussicht auf die beschneiten Waldkarpathen, Richtung Westen. Mein Erstes ist es heute Morgen, Euch zu schreiben. Nachdem ich die kurze Notiz über mich gelesen hatte, mußte ich lachen.

Also ich wurde am 1. Januar 1915 als Ersatz-Reservist beim .. Infanterieregiment eingezogen und trat am 1. Februar 1915 zur ...-Ersatz-Abteilung über. In Kohlgrub verbrachte ich mit Schmidt-Schirgl und seiner Frau herrliche schneesuhfahrende, genießerhafte Rekrutenwochen. Dann war ich in München in Garnison bis Pfingsten 1915 und zog mit dem dolomitenwärts. Damals habe ich noch eine Riesen-Begeisterung gehabt. Mein Ideal, Kriegsdienst im Gebirge! Damals habe ich auch einige sehr feine Patrouillen gemacht, gleich am Anfang in den ersten Tagen des

Krieges, z. B. Nürnberger Haus auf Contrin-Cigerelle-Pass, Cima Cadina, wo ich die ganze Nacht in italienischem Feuer lag und mit meinen 14 Oesterreichern einen Sturm auf den Gipfel unternahm. Ich wurde damals zur österreichischen Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen. Einige Tage später die berühmt gewordene Marmolata-Patrouille, eines der schauerlichsten Erlebnisse; noch drei Monate lang lagen die Leichen meiner Kameraden auf dem Kamm. Ein Kampf auf einem Gletscher ist selbst für einen begeisterten A. A. Ver. nicht der Inbegriff des köchtelnden Genießens. Damals habe ich dann das Eisene Kreuz II. Klasse erhalten. Die nächsten Monate in den Dolomiten zählen zu den schönsten und genußreichsten meiner Kriegszeit, ja ich darf sagen meines Lebens. Zuerst stand ich am Bamberger Haus, am Marmolata-Fuß, dann nördlich davon auf der Padon-Kette. Hier hatte der Naturwissenschaftler Zeit und Muße, zu genießen. Gute Verpflegung, reichlichste Sendung von Liebesgaben, wissenschaftliche Betätigung praktisch und theoretisch und dazu eine Aussicht, die sich gewaschen hatte. Am liebsten war mir mein Höhenposten von 24 Stunden ohne Ablösung auf 2500 m. Da lag ich in der Sonne, die Italiener waren mir wurscht, da doch keine gekommen sind, aber die Aussicht! Padon-Kette, Sella, Zillertaler, Tofana, Christallo u. s. w. — Dann kam Serbien, in dem ich viel gesehen habe, aber noch viel mehr gelitten habe. Inzwischen hatte ich es, eine Auszeichnung, zum Gefreiten gebracht. Ueber Serbien will ich schweigen. Es ist alles ja zu bekannt. Nur bin ich so herunter gekommen, daß ich, nachdem ich Kragujevac, Novibasar, Mitrowitzka, Krusevac mitgemacht hatte, im Januar 1916 nach Deutschland kam. Seit der Zeit war ich in Immenstadt, stets mit Schmidt-Schirgl zusammen, einmal auch mit Wölfchen, der uns von Oberstdorf aus besuchte; auch Weiß traf ich einmal. Dann habe ich einen Offiziers-Aspirantenkurs in Immenstadt mitgemacht, wurde am 20. Juni zum Oberjäger befördert und kam am 23. Juni ins Feld, allwo ich im Rekruten-Depot Findeiß traf. In L. war ich einige Zeit im Lazarett, kam dann mit dem . . . Jäger-Regiment in die Karpathen. Hier wars zuerst schön, sehr schön (ich spreche immer vom Standpunkte des Naturwissenschaftlers, Botanikers und Naturgenießers); die kriegerischen Ereignisse gingen glatt; dann kam eine Ruhezeit. Ich wurde Zugführer und hatte mit meinem Zug ein Tal abzusperren. Auch hier traf ich mit Findeiß zusammen.

Jetzt aber ist's weniger schön. Wir hatten sehr schwere, verlustreiche Gefechte zu bestehen. Schwere Schneestürme ohne jeden Schutz auf 1700 m. Dabei habe ich einen Granatsplitter an den Haxen bekommen, funktioniere aber noch bei meiner Kompagnie als Zugführer. Am 15. September mußte ich nachts mit meinem Zug stürmen und verlor dabei viele Leute. Dann mußte ich einen Zug der . . . Kompagnie ablösen, um ihn aus einer sehr scheußlichen Lage zu befreien. Und wen habe ich abgelöst? Findeiß! Am nächsten Tag wurde so ziemlich alles, was die Findeißsche Stellung besetzt hatte, vernichtet oder gefangen. Ich bin duselhafterweise davon gekommen. Zwei Tage später, als wir es in der neuen Stellung nicht mehr aushalten konnten, müssen wir abgelöst werden: Nachts 2 Uhr löst Zug Findeiß den Zug Hofmann ab. Dafür habe ich Findeiß eine Zigarette gegeben.

Jetzt sind für uns endlich etwas ruhigere Tage eingeleitet. Zwar immer noch auf 1600 m und in vorderster Linie, aber es scheint wenigstens Sonne und das unvergleichlich schöne Panorama macht einen wieder zum Menschen. Soweit meine Erlebnisse.

(Für Eure Zusammenstellung sind wir Euch heraußen sehr dankbar. Man wird aus seinem Stumpfsinn wieder etwas aufgerüttelt, wenn man von den

lieben Menschen liest, mit denen man so glückliche Zeiten verlebte. Was Ihr bei mir unter „Grenzschutz“ versteht, ist mir schleierhaft. (Ein Brief kam mit der Bemerkung „zum Grenzschutz versetzt“ zurück. Red.)

Ganz vergessen habe ich noch, daß ich in Immenstadt mit Endres zusammen war; er kam dann nach Grafenwöhr, ich ins Feld. Da ich hier wegen der Nähe der Russen kein Hoal und Hejuah in Richtung Deutschland schreien darf, so grüße ich Sie alle über die unwirtlichen Karpathenberge hinüber herzlichst.“

31. Oktober. „Ich befinde mich seit einigen Tagen im Lazarett, da mich die letzten Kämpfe ziemlich mitgenommen haben. Aber jetzt gehts schon wieder. Hoffentlich kann ich im Urlaub auf einen A. A. V.-Abend kommen.“ Gute Besserung und baldiges Wiedersehen in München!

Hollback, Felix, Oberleutnant und Führer eines Fl.-A.-K.-Zuges, z. Z. Leipzig-Eu, Gräfenstraße 38.

„Vorübergehend nach Leipzig zurückgekehrt, finde ich die kurzen Mitteilungen des Vereins über Verbleib und Tätigkeit der Mitglieder während des Krieges vor. Wenn ich auch lange schon aus München fort bin — mit nur vereinzelt Namen noch eine Vorstellung verbinden kann, so erfreut doch jede Erinnerung an die Zugehörigkeit an den lieben A. A. V. M. Ich habe den Gedanken an diesen jedenfalls stets bewahrt und habe mit Freuden aus den Publikationen gesehen, daß gegenüber dem etwas ausgeprägten Individualismus früherer Tage bei aller notwendigen Freiheit doch auch das Zusammengehörigkeitsgefühl in der neuen Zeit mehr gepflegt worden ist. Für dieses legt ja nun auch das Rundschreiben vornehmlich Zeugnis ab. Sicherlich hat es manchem Vereinsmitgliede herzliche Freude bereitet.

Wenn Sie von mir etwas mitteilen wollen, so bin ich zunächst als Führer einer Feldkanonen-Batterie im Osten gewesen und habe dort einen reichlichen Teil des Bewegungskrieges miterlebt; dann kam ich nach siebenwöchentlichem Aufenthalt im Lazarett Königsberg als Führer eines Fl.-A.-K.-Zuges zur englischen Septemberoffensive 1915 nach dem Westen. Ich war dort vor Lille, unter der Lorettohöhe und zuletzt in der Sommeschlacht.“

Huber, Dr. Anton, Kustos der K. Bayer. Meteorologischen Zentralstation, München, Belgradstraße 20/III.

Läßt immer noch über Gerechte und Ungerechte teils die Sonne scheinen, teils regnen und besucht immer noch so eifrig wie früher den Stammtisch.

Hubmann, Heinrich, Leutnant, Bayer. Feldflieger-Abt. 1.

War bis Mitte September bei der Flieger-Ersatz-Abteilung Schleißeheim tätig und ist seitdem als Flugzeugbeobachter im Felde. An v. Wolf schrieb er letzthin: „Sie haben mich gebeten, Ihnen Interessantes aus meiner jetzigen Tätigkeit mitzuteilen. Das hat aber seine Schwierigkeiten. Interessante Mitteilungen von den Fliegern haben nur dann einen Wert, wenn sie mit einem militärbehördlichen Dokument belegt werden können. Einen Abschuß kann ich nicht melden (das Interessante fängt doch nicht erst bei einem Abschuß an! Red.), obgleich ich mich schon mit gar manchem herumgerauft habe. Auch habe ich einige Male schon mehr Glück gehabt, als mir eigentlich zustünde, Aber nichtsdestoweniger hoffe ich auf noch mehr Glück.

Die Gegend, in der ich hier franze, ist mir von früher her genauestens bekannt. Ein halbes Jahr lang habe ich hier im Winter 1914/15 Munition gefahren und Landwirtschaft getrieben. Zwei Monate lang lag ich später

dort im Schützengraben. (Es folgt die Erzählung eines Erlebnisses, das er nicht abgedruckt wünscht. Red.) Diese Zeilen sollen einzig dazu dienen, Ihnen meine hiesige Tätigkeit mit zu erläutern.“

Huldshiner, Dr. Richard, Regimentsarzt, K. K. Standschützen-Feldbatl. Bozen, Feldpost 517/I.

„Auf Ihre Umfrage vom 1. September 1916 teile ich Ihnen mit, daß ich mit Genehmigung des Kgl. Bayer. Kriegsministers in österreichischen Diensten stehend, seit Mai 1915 an der italienischen Front im südlichsten Südtirol bin. Zuerst 14 Monate lang mit den Bozener Standschützen in Höhenstellung, 1800 m, auf einem den Touristen noch nicht bekannt gewesenen Berg, der aber als Aussichtspunkt das höchste Lob verdient; jetzt seit kurzer Zeit als Chefarzt im Unterabschnitts-Kommando, nur mehr auf etwa 700 m Höhe, in einem evakuierten Dorf unter Weinbergen und Kastanienhainen. Jetzt erst, und namentlich im vergangenen schweren Lawinenwinter, habe ich die Berge ganz kennen gelernt. Was da die Tiroler geleistet haben, ist über alles Lob erhaben.“

Kanzow, Friedrich, Assistenzarzt bei einer San.-Komp. im Osten.

Unser lieber Kanzow war böse, daß wir aus seinen Briefen etwas abgedruckt hatten. Wir geloben, nur noch das Veröffentlichliche zu wollen, was er ausdrücklich erlaubt, bitten ihn aber, wieder öfters Nachricht zu geben!

Er hat im September infolge der Anstürme der Russen viel Arbeit gehabt.

Wir hoffen, daß sein sehnlischer Wunsch, wieder mal das Gamsgebirg zu sehen, bald erfüllt wird und wir ihn in München begrüßen können.

Keller, Karl, Leutnant, Res.-Feld-Art.-Rgt. Nr. 1, 4. Batt.

Hat trotz mehrfacher Aufforderungen nichts hören lassen. U. Ermann hat ihn Ende August wohlbehalten im S.-Gebiet getroffen.

Kirschten, Arno, Leutnant, 2. bayer. Ul.-Rgt., 3. Esk.

Kissenberth, Otto, Leutnant, bayer. Feldflieger-Abt. 9 b, Kolmar.

„Das Büchlein mit den Adressen der einzelnen Vereinsmitglieder war eine tadellose Idee und ich habe mit viel Vergnügen darin geblättert. Wo steckt denn eigentlich Hubmann? Der ist ja auch bei der Fliegerei. Neulich war hier große Franzosenjagd, drei davon habe ich erwischt, auch ein Engländer war darunter. — Im März hoffe ich auf einen vierwöchentlichen Urlaub, den ich größtenteils auf dem Kreuzeck zu verbringen denke. Tut niemand mit?“

Unsern herzlichsten Glückwunsch zu dem schönen Erfolg und besten Dank für die mitgesandten Bilder!

Kleintjes, Dr. Leonardus, München 51, Harthausenstraße 111.

Erscheint regelmäßig am Stammtisch.

König, Bruno, Veterinär, bayer. Ers.-Feld-Art.-Rgt., I. Abt.

Sandte uns mehrfach Grüße gemeinsam mit Gebbert und Dr. Leuchs.

Körner, Rudolf, Leutnant, 12. Pion-Batl., 3. Feld-Pion.-Komp.

Hat dem Verein gegenüber bisher hartnäckig geschwiegen. Das Einzige, was wir von ihm wissen, ist das, was Trautmann Mitte September mitteilt: „Körner hat als Vizefeldwebel die Militär-St. Heinrichs-Medaille erhalten, etwa vor einem Jahr, für eine bessere Patrouillensache. Er war Pionier und ist jetzt Leutnant bei einer mittleren Minenwerfer-Abteilung.“

Kutz, Dr. Arthur, 2. Arzt am Vereinslazarettzug P 1.

Sandte aus Frankfurt a. M. Grüße.

Lahmann, Albert, Assistenzarzt, 177. Inf.-Regt., 1. Ers.-Batl., Dresden.

„Besten Dank für Uebersendung des Rundschreibens, das mir endlich einmal Kunde von vielen Vereinskameraden gab. Mein Kriegsbericht ist kurz:

Am zweiten Mobilmachungstage trat ich als Kraftwagen-Offizier beim . . . Korps ein und machte den Feldzug gegen Belgien und Frankreich bis zum Februar 1915 mit. Dann kam ich wegen Krankheit heim, wurde entlassen und beendete im Sommer 1915 mein Studium. Seit September 1915 bin ich als Unterarzt beim I. Ersatz-Bataillon, Infanterie-Regiment 177, in Dresden. Hier traf ich Trautmann und Dr. Schumann. Allen Freunden und Bekannten im Verein die herzlichsten Grüße.“

Mitte Oktober erfolgte seine Beförderung zum Assistenzarzt.

von Lamsdorff, Graf Hans, Conradsdorf b. Haynau, Schlesien.

Mußte uns leider studienhalber verlassen. Seit Mitte Oktober ist er wieder in Conradsdorf und will von dort aus die Universität Breslau besuchen. Ein besonders gutes Andenken hat er dadurch hinterlassen, daß er noch kurz vor seinem Weggang als ein zweiter Herkules den Augiasstall unserer Bücherei (freiwillig!) gründlichst gesäubert hat. Es gibt doch noch Leute, die Sinn für Ordnung haben!

Leberle, Dr. Hans, Akademielehrer, Freising.

„In aller Kürze (leider! Die Red.) sende ich meine allerdings nur kurzen Kriegerlebnisse ein: Von Kriegsbeginn bis Weihnachten 1914 im Felde als Unteroffizier in einem Fuß-Artillerie-Regiment. Kam krankheitshalber in die Heimat zurück und lag in verschiedenen Lazaretten in München und Freising. Seit Herbst 1915 wieder in Weihenstephan tätig.“

Leuchs, Dr. Georg, Oberarzt, 2. bayer. Ldw.-Pion.-Komp., Bayer. Ers.-Div.

Ist Oberarzt geworden und sendet öfters Grüße. Gebbert und König hat er mehrfach getroffen. Schrieb zuletzt Anfang Oktober, daß er noch am gleichen Platz liegt und daß es ihm recht gut geht.

Leuchs, Dr. Kurt, Kriegsgeologe und Vizefeldwebel bei der Heeresgruppe Mackensen.

Von ihm ist in den letzten Monaten keine Nachricht eingelaufen.

Madlener, Dr. Max, Oberstabsarzt, 1. bayer. Res.-Div., Res.-San.-Komp. Nr. 1.

Mähnz, Dr. Robert, Oberarzt, München, Reitmorstraße 30.

„Die Lage ist unverändert.“

Mayerhofer, Max, Leutnant und Komp.-Führer einer Radfahrer-Komp. in einem Marine-Inf.-Regt.

„Das Empfinden, daß ich „seit längerer Zeit nichts hören ließ“, habe ich erfreulicherweise nicht, denn ich war in den vier Urlaubsperioden während des Krieges stets mit Leuten des Vereins teils im Clublokal, teils im „Gaßner“ zusammen, zuletzt Anfang September. Leider fiel bei dieser letzten Gelegenheit die einzige Zeit, die mir zur Verfügung stand, um ins Wetterstein zu gehen, und mich auf der Knorrhütte anschneien zu lassen, just auf einen Dienstag; der Vereinsabend kam also zu Gunsten des Gamsgebirgs zu kurz. Einiges — so bemerkte ich — bleibt trotz allen Weltkrieggetümmels dennoch bestehen: Es ist dies nicht nur unser schönes Raintal, sondern auch der alte, liebe Schlendrian auf der Knorrhütte. Er bezw. sie ist sich in diesem Punkte gleich geblieben. Gut, daß ich es von früher her so gewöhnt war. Aber schön war's trotz Saustall in und Regen und Schnee vor der Hütte doch.

Meine Anwesenheit in Flandern, die allmählich einen chronischen Charakter anzunehmen scheint, ist manchem der Vereinsmitglieder bekannt, wovon nicht nur Struwls verschiedene Besuche in Middelkerke, Ostende und Blankenberge Zeugnis ablegen, sondern auch ein plötzliches Auftauchen unseres „Scherenschleifers“, eines schönen September-Samstag-Nachmittags.

Von Dixmuiden bis zur See habe ich mich im Lauf der Jahre in den verschiedensten Stellungen und Gräben vom Dreckloch bis zum promenadentypisch ausgebauten Schützengraben herumgetrieben, die ganze flandrische Küste unsicher gemacht u. s. w. Die Erlebnisse können mit denen anderer Frontteile oder Kriegsschauplätze nicht verglichen werden, und seit langem, wie ich nicht ohne Genugtuung behaupten kann, stecke ich nicht mehr „in jener berühmten dicken Luft“. Es geht aber auch so.

Zur Zeit lebt es sich besonders angenehm als Lehrer bei einem Kursus für junge Offiziere und solche, die es werden wollen.

Meine Odyssee zu Anfang des Krieges von Brasilien herüber habe ich genugsam auch in München erzählen müssen, außerdem ist sie auch schon bald nicht mehr wahr. Hauptsache ist, daß ich glücklich durchkam und daß auch die Engländer keinen fangen, sie hätten ihn denn.

Allen Kameraden vom A.A.V.M. ein kräftiges Hejue!“

Struwl ist Ende Oktober noch einmal zu Besuch gekommen, wovon folgende Karte Zeugnis ablegt: „Strui aus Berlin ist wieder einmal bei uns im Lande. Es geht ihm Gott sei Dank gut. Heil! Max Mayerhofer. Eahm och, dem Marte. Hoal! Struwl.“

von Miller, Albert, Leutnant, Bayer. Feld-Luftschifferabteilung Nr. 3.

Hat während seines Münchener Aufenthalts mit seinem Bruder Richard den Stammtisch mehrmals besucht. Jetzt ist er Fesselballon-Beobachter und steht im Westen.

von Miller, Gottfried, Leutnant, 1. bayer. Feld-Art.-Regt., 4. Batt. z. Zt. München, Sophienstr. 1.

Befindet sich — leicht erkrankt — auf längerem Heimatsurlaub.

von Miller, Richard, Unterarzt, München, Sophienstr. 1.

Müller, Walther, Leutnant und Ordonnanz-Offizier, Feld-Art.-Rgt. 111, Rgts.-Stab.

„Gern will ich kurz meine Kriegserlebnisse berichten: August 1914 als Vizewachtmeister mit der Munitions-Kolonnen des Feld-Art.-Regts. bis vor Nancy; Oktober 1914 vor Antwerpen, nach dessen Fall Verfolgung über Gent, Brügge, Ostende, Middelkerke. Stellungskampf in Gegend Nieupoort, Dixmuiden; 27. Januar 1915 zum Leutnant befördert. März 1915 versetzt zum Feld-Art.-Regt. 111. (Es folgt dann eine genaue Aufzählung der auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen mitgemachten Gefechte. Red.)“

Neumann, Otto, Vizefeldwebel u. Off.-Aspirant, 1. bayer. Kraftradfahrer-Abt.

Sandte uns mehrmals Kartengrüße, nach denen es ihm gut geht und er im November Vizefeldwebel wurde.

Nonnenbruch, Dr. Wilh., Assistenzarzt, Kriegslazarett Tournai, Abt. A.

Hat seine Tätigkeit nach Tournai verlegt. Kürzlich verbrachte er einen mehrwöchigen Urlaub in Farchant bei Garmisch.

Nungesser, Karl, Leutnant, 1. bayer. Inf.-Rgt., 4. Komp.

12. September: „Vielen Dank für zugesandte Vereinsmitteilung, die mir viel Freude gemacht hat. Das ist doch wenigstens mal wieder ein kräftiges Lebenszeichen, das für fernerhin viel verspricht. Mit Leuchs bin ich z. Zt. in der gleichen Gegend — aber wir konnten nicht zusammen kommen. Doch gebe ich die Hoffnung noch nicht auf, ihn zu treffen, gleich wie ich hoffe, doch mal wieder auf einige Tage nach München zum Verein zu kommen.“

23. Oktober: „Für heute nur einen kurzen Stoßseufzer. Denn wenn einer so unschlau ist, anstatt in Urlaub in die Schlacht zu fahren, dann hat er zum Stoßseufzern allen Grund. Na, 14 Tage habe ich reichlich intensiv herum, da wird der Schluß auch noch auszuhalten sein.“

Oertel, Eugen, Hauptmann und Führer des Geb.-Patr.-Zuges, Fischen im Algäu.

Paulcke, Dr. Willy, K. Ottoman, Major, Deutsche Militärmission, Konstantinopel.

Weilte im November auf Urlaub in München.

Peppler, Dr. Albert, Oberleutnant, Ostende, kais. Observatorium.

Pfann, Hans, München, Winzererstraße 56/0.

Ist noch als Ingenieur an den Artillerie-Werkstätten tätig. Da er jetzt unsere Kasse verwaltet, bitten wir die Mitglieder sich seine Adresse recht gut zu merken!

Platz, Ernst, Leutnant und Kommandeur des Etappen-Pferdedepots II, Armee-Abt. A.

„Ich habe nicht viel zu berichten. Bin seit 19. September auf dem Landmarsch nach Sarburg gezogen, habe am 20. September gelegentlich einer größeren Vorführung und Besichtigung das Mitglied Hetzel vom A.A.V. getroffen, seitdem stecke ich wieder tief im Dienst von morgens bis abends und komme wenig aus meinem „Fürstentum“, der Ulanenkaserne, hinaus.“

Priebe, Karl, Landsturmmann, Inf.-Regt. 17, I. Ers.-Batl., 2. Komp., Lahr in Baden.

Ist nun auch eingezogen worden und hält sich im Badener Ländchen auf.

Rabe, Dr. Otto, München, Klarstraße 3.

Mußte sich wegen eines Bruchs operieren lassen; befindet sich auf dem Wege der Besserung, kann aber — zur Fußartillerie gemustert — vorerst nicht einrücken.

Reschreiter, Rudolf, München, Steinsdorfstraße 1.

Reuter, Philipp, Ingenieur, Essen, Kurfürstenstr. 30.

„Als ein 48semestriges Mitglied des A.A.V.M. bin ich wohl nur noch wenigen, außer dem alten H.P. vielleicht niemand mehr von Ihrem derzeitigen kleinen Häuflein persönlich bekannt, welches in diesen schweren Kriegsläufen das Banner des A.A.V.M. tüchtig und vertrauensvoll an der Stätte seines alten Wirkens hochhält. Umgekehrt ist es ja leider ebenso geworden: Die nach auswärts gezogenen alten Herren des „Veroans“ sind, je länger sie von München — o selige Zeit — fort sind, umso mehr auf's alpine Altenteil gestellt und in's Austragstüberl verwiesen. Seit Ausbruch des Krieges haben Sie uns nicht einmal die Liebesgabe des alljährlichen Postauftrags für den Mitgliedsbeitrag vergönnt und das war gar nicht nett von Ihnen! (Vielleicht geht's auch ohne Postauftrag! Red.)

Um so mehr habe ich mich über die Zusendung der zwanglosen Mitteilung Nr. 1 mit den Adressen und Kriegserlebnissen einer stattlichen Anzahl der Mitglieder gefreut und hoffe — jedenfalls mit vielen alten Herren — daß diese Auregung alle noch nicht darin aufgeführten Mitglieder veranlassen wird, ein Lebenszeichen und kurzen Beschrieb ihres Kriegsschicksals zu geben, auf der anderen Seite aber auch, daß der A.A.V.M. das begonnene Werk nicht rosten läßt, sondern zur Freude seiner in alle Winde zerstreuten Anhänger mit einer baldigen zweiten Nummer fortsetzt.

Was meine Wenigkeit betrifft, so war ich bis 1. Juli 1915 als alter Landstürmer zunächst vor der militärischen Einberufung verschont. Dann wurde mir die Wahrnehmung der vom Elsaß-Lothringer Ministerium angeordneten Zwangsverwaltung der Maschinenfabrik G. übertragen, einer Firma, welche in der Hauptsache mit französischem Kapital arbeitet. Nebenbei versuche ich, so gut es geht, meine eigenen Berufsgeschäfte meines Essener Büros weiter zu führen.

Wie Sie sehen, ist meine „Kriegstätigkeit“ nach außen hin wenig kriegerisch, aber im Innern geht es nicht ohne Krieg ab, und daß wir auch hier selbstredend nur noch deutsches Kriegsmaterial anfertigen — und zwar nicht zu knapp — das brauche ich Sie wohl nicht besonders zu versichern.

Ich hoffe noch öfters vom „Veroan“ zu hören und grüße mit kräftigem Bergeheil!“

Rhomberg, Hugo, K. k. Fähnrich.

Ist im Februar 1915 als Landsturm-Einjähriger zur Feldartillerie eingerückt, wurde dann zu einem Scheinwerfer-Bataillon „transferiert“ und steht seit Februar 1916 mit einem Scheinwerferzug an der russischen Front.

von Rogister, Dr. Ludwig, K. Regierungsassessor, Augsburg, Volkhardtstraße 7.

Rohrer, Max, Leutnant beim Stab eines bayer. Res.-Inf.-Rgts.

„Dem A.A.V.M. herzlichen Dank für das Nachrichtenheft, das mir große Freude bereitete. Hoffentlich regt es alle Mitglieder zu regelmäßigen und ausführlicheren Mitteilungen an. Über meine harmlose Kriegstätigkeit soviel: Bin seit der Mobilmachung als Bagagenführer beim Reserve-Infanterie-Regiment . . . (Ein glücklicher Zufall hat M. Ermann auf denselben schönen Posten beim Nachbarregiment gestellt.) Bewegungskrieg in Lothringen — Lunéville — vor Nancy. Seit Oktober 1914 in Nordfrankreich. Januar 1915 bis Mai 1915 war ich Stellungbauoffizier und als solcher ständig in einem Keller des zerschossenen Dorfes Th. eingekerkert; dazwischen auf einige Zeit Bataillonsadjutant beim . . . , wo Schreiber Franzl als Arzt den Krieg verschläft. Während der zweiten Maihälfte gemeinsam mit Ermann als Bagagenführer in einem kleinen Höhendorf; dann wieder einige Zeit als Regiments-Pionier-Offizier in Stellung. Seit Juli 1915 wieder Bagagenonkel, saß ich in gemütlichem Zusammenleben mit Juhla 13 Monate in dem Dorfe E. Das war eine sehr angenehme Art der Kriegsführung. Wie Ihr wüßt, war auch Carnier in unserer Nähe. Anfang August 1916 ging's dann für mehrere Wochen an die S., wo mein Regiment schwere Verluste hatte. Nun sind wir im sogen. Erholungsheim der Westfront, einer prächtigen Gegend mit viel Wald und Höhen — wo wir gerne den Frieden erwarten möchten.

Zwischen diesen Muggeln hat das Hejuahe, das ich dem A.A.V.M. zurufe, einen etwas wehmütigen Klang.“

Roith, Dr. Otto, Oberarzt im Städt. Krankenhaus, Baden-Baden.

Hat sich sehr über den Bericht gefreut und sendet Grüße.

Rosenbauer, Konrad, Einjährig-Freiwilliger, Klosterneuburg (Niederösterreich), Res.-Off.-Schule der k. u. k. Pioniertruppe.

Endlich hören wir einmal von unserem verschollen geglaubten Rosenbauer! Er schreibt an von Wolf:

„. . . . Ich hörte seit einem Jahr nichts mehr vom A.A.V.M. Das Heft habe ich nicht erhalten, Adreßangaben dürfen nicht über die Grenze. Wenn Sie mir kurze Nachricht über die einzelnen Klubbrüder geben können, bin ich Ihnen sehr dankbar. Wie ging's Ihnen, Schuhmann, Gebbert, Hubmann u. s. w. immer? Ich habe nach Diplomablegung in meiner väterlichen Fabrik gearbeitet, jetzt bin ich in Klosterneuburg. War heuer einmal als zweite Partie des ganzen Jahres im Juni auf dem Totenkirchl; der Kaiser ist ganz still geworden.“

von Saar, Dr. Günther, Regimentsarzt, Korps-Konsiliarchirurg.

Ist, wie wir der „Oesterreichischen Alpenzeitung“ entnehmen, nach langer Gefangenschaft endlich diesen Sommer ausgetauscht worden und steht als Arzt an der österreichischen Südwestfront.

Schaarschmidt, Werner, Leutnant, Fl. A. K. Batt. 331, Gouvernement Straßburg.

Sandte uns Anfang September einen Gruß von der Fahrt „nach Belgiens Seebädern“ (eine angenehme Art der Kriegführung!), wobei er auch Max Mayerhofer besuchte. — Ende September schrieb er, daß er jetzt in 1000 m Höhe stecke und hier mit großer Freude dem hoffentlich recht schneereichen Winter entgegensehe. Außerdem habe er seine ganze Batterie zum Sandstein-Klettersport verführt. — Mitte Oktober kam er auf Urlaub nach München und besuchte mehrmals den Stammtisch.

Schimper, Ludwig, Vizefeldwebel, Felldrachenstation West 2, Saarburg i. Lothr.

Wie wir einem freundlichst zur Verfügung gestellten Bericht entnehmen, geht es ihm recht gut. Die Baracke, in der er wohnt, erinnert ihn an eine schlecht gebaute zugige Alpenhütte. Dafür hat er aber ein eigenes Auto zur Verfügung.

Schlagintweit, Dr. Erwin, K. Ottom. Sanitätshauptmann, Chefarzt des Ortslazarettes in Damaskus.

Der erhoffte Auszug aus seinen Briefen ist uns leider nicht zugegangen. So können wir nur berichten, daß er im Oktober auf Urlaub war und auch einmal, gleichzeitig mit seinen Brüdern Otto und Hugo, den Stammtisch besucht hat.

Schlagintweit, Otto, Leutnant bei einer Geb.-Kan.-Batterie.

Ist Anfang Oktober von Sonthofen fortgekommen und steht jetzt in den Karpathen.

Schmidt, Georg, Schütze, Immenstadt, Geb.-Inf.-Ers.-Batl., Batl.-Musik.

Hat auf alle Anzapfungen bisher geschwiegen.

Schneider, Fritz, Leutnant, München, Dom Pedroplatz 2.

Ist bis 1. März 1917 aus dem aktiven Militärdienst entlassen und seit Anfang September bei der Lokalbaukommission München als stellvertretender Bezirks-Referent tätig.

Schoen, Fritz, Hauptmann und Adjutant, bayer. Ldw.-Fuß-Art.-Rgt.-Kdo. Nr. 3.

Sandte uns ein sehr schönes Bild von sich, hat aber von seinen Erlebnissen leider gar nichts berichtet.

Schraube, Dr. Conrad, Ober- u. Batl.-Arzt, I. bayer. Res.-Inf.-Rgt. 22.

„Für den ersten Rundschrieb mit den zwar noch etwas spärlichen Nachrichten (Aller Anfang ist schwer. Red.) vielen Dank. Vivant sequentes. — Meine Adresse (Passau. Red.) stimmt nicht mehr, da ich seit ein paar Wochen zu tiefst in Feindesland stecke, teils im Schützengraben, teils in einem einstmals netten, jetzt stark zerschossenen Städtchen. In meinem Sanitätsunterstand gibt es nur innere Feinde: Läuse, Flöhe und Ratten. Der äußere Feind kann mich dort unten, 38 Stufen unter der Erde, also nahe dem Mittelpunkt der Erde, kaum finden, höchstens ausräuchern.“

Schreiber, Franz, Assistenzarzt, bayer. Res.-Inf.-Rgt. 3, III. Batl., Stab.

12. September. „... Befinde mich z. Z. in einer wundervollen Gegend, man meint im bayerischen Voralpenlande zu sein. Waren vorher an der S. und haben ziemlich schwer bluten müssen. Nun tut uns die Ruhe doppelt wohl. Vielleicht langt es heuer noch zu einer schönen Herbsttour.“

16. September. „Für die Grüße vom Stammtisch meinen besten Dank. Vielleicht kann ich nächstens mal an einer Sitzung teilnehmen. Mir gehts gut, ich übe mich für die Berge, da ich täglich zirka 150 Stufen mehrmals auf- und abklettern muß.“

War inzwischen auf Urlaub und hat sowohl Gamsgebirg wie Stammtisch besuchen können.

Schueller, Dr. Hans, Marine-Stabsarzt auf S. M. S. „Augsburg“, Marinepostbüro Berlin C 2.

„Ich muß feststellen, daß der mir gemachte Vorwurf der Schweigsamkeit nicht so ganz stimmt. Hier einige Einzelheiten: August 1914 bis Januar 1915 Schiffsarzt S. M. S. „Panther“, Januar 1915 bis Juni 1916 in Flandern bei einem Marine-Infanterie-Regiment, seit Juli 1916 Schiffsarzt auf S. M. S. „Augsburg.“ Kriegsauszeichnungen: E. K. II. Kl., Ritterkreuz I. Kl. mit Schwertern des K. Sächs. Albrecht-Ordens. Ich hoffe, nächstens auch mal wieder nach München kommen zu können.“

Hat sich schon nach dem Wetter in den Bergen erkundigt und wird wohl bald auftauchen.

Schuhmann, Kurt, Leutnant, Flieger-Abt. 259, Feldpost-Stat. 36.

Ist seit Ende September als Flieger wieder im Feld.

Aus einem Brief an v. Wolf (14. September):

„..... Ich bin sehr freudig überrascht worden, von den Vereinsfreunden endlich mal wieder etwas zu hören. Freilich war die Nachricht von Planck's Tode ein bitterer Tropfen im Becher Sonst kann man aus dem Büchlein zum Glück viel Freudiges lesen und nun ist ja auch Anregung für viele gegeben, weiter etwas von sich hören zu lassen und Fühlung zu behalten. Ich habe mich anfordern lassen, vom Park der ... Armee in M. Ich muß hier noch einige Ueberlandflüge erleben. Am Sonntag habe ich leider bei einer Landung in der Nähe von Posen meinen Kahn verschmissen und muß nun etwas länger warten. Die Tätigkeit selbst als Flieger nimmt mein ganzes Interesse in Anspruch, ich bin mit Leib und Seele bei der Sache. Es sind viel Berührungspunkte mit der Tätigkeit des Alpinisten vorhanden.“

6. November. „So sehr ich mich über die Absicht, ein neues vergrößertes Adressenverzeichnis des Vereins herauszugeben, freue, so leid tut es mir, selbst nichts beisteuern zu können. Von meiner jetzigen Tätigkeit an der S. darf ich nichts Näheres schreiben, und davor liegen die Monate, die ich in Deutschland war. Das nächstmal wird es vielleicht etwas werden. Neulich habe ich Hasenkamp besucht.“

Schumann, Dr. Hans, Landsturm-Arzt, Ulm.

Ist seit Anfang September als Truppenarzt in Ulm. Seit einem Stammtisch-Besuch Anfang September hat er nichts mehr hören lassen, so daß wir nicht einmal seine Adresse wissen.

Sommer, Emil, K. Oberamtsrichter, Griesbach i. Rottal.

„Sehr erfreut, wieder einmal vom A. A. V. M. ein Lebenszeichen erhalten zu haben, teile ich mit, daß ich, über das wehrpflichtige Alter hinaus, als ungedienter Oberamtsrichter immer noch an meinem alten Platze sitze und mich mit Hingebung mit unseren bäuerlichen »Patrioten« abplage.“

Stiehle, Max, Gefr., Würzburg, stellv. Intendantur, III. bayer. A.K.

Sendet Grüße aus Würzburg, wo er „für's Vaterland von früh bis abends die Tinte verspritzt“.

Teufel, Wilhelm, Ingenieur, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 71.

Hofft bei seiner nächsten Reise nach München es einrichten zu können, daß er mal zum Stammtisch-Abend erscheint.

Trautmann, Erich, Leutnant und Führer der Masch.-Komp. eines Reserve-Jäger-Batl.

16. September. „Lieber A.A.V.M.! Ueber das erste Lebenszeichen vom Verein habe ich mich riesig gefreut. Drei- oder viermal habe ich im Jahre 1915 vergeblich versucht, aus München eine Antwort zu bekommen und es dann schließlich unterlassen, weiter anzufragen. Ich bin Gott sei Dank wohlbehalten und will Euch in möglichster Kürze mein Dasein im Kriege schildern.

Eingezogen als Offizier-Stellvertreter war ich erst in Döbeln, dann in Leipzig, wo ich Oktober 1914 Leutnant wurde und am 28. November 1914 mit einem M.-G.-Zug nach Döberitz zum M.-G.-Kurse rückte. Diesen Zug führte ich am 10. Januar 1915 ins Feld zum Res.-Korps in Flandern und wurde dem . . . Jäger-Batl. zugeteilt. Mit diesem habe ich seither viel gute und böse Tage erlebt. (Es folgt eine Aufzählung der zahlreichen mitgemachten Gefechte. Red.)

November 1915 Rückkehr nach Flandern, Heeres-Reserve. Wir lagen beinahe vier Monate in Ruhe, d. h. es wurde in dieser Zeit das Ausbildungsprogramm eines militärischen Friedensprogrammes durchgehaspelt. September 1915 und Februar 1916 war ich auf Heimatsurlaub in Leipzig. Bin auch in Oberwiesenthal zwei Tage lang Ski gelaufen. Es ging noch recht gut.

Ende März 1916 kamen wir nach La B. und haben im April und Mai uns nördlich und südlich des Kanals mit den Engländern herumgeschlagen, dann genossen wir zwischendurch einige Ruhewochen, wurden aber dann nach der H.-Schanze und nach Fr. ausgepumpt, um endlich am 1. August 1916 durch ganz Deutschland und Galizien eine viertägige Reise bis Lemberg anzutreten. Wurden zum . . . Regt. vereinigt und sind in den sechs Wochen unseres Bestehens einigermaßen bekannt geworden durch die Angriffe bei Z., wo wir die Russen mächtig zusammengeschossen haben, sowie bei der Verteidigung unserer letzten Stellung an der Strypa.

Das wäre der größere Rahmen, in dem ich mich bewege. Mein eigenes kleines Reich umfaßt außer meiner Wenigkeit 3 Offiziere, etwa 120 Mann, 40 Pferde und 7 Maschinengewehre. Mit diesem Apparat führe ich Krieg und fühle mich dabei soweit ganz wohl. Zwar hat uns der Russe am 31. August unsere letzten Quartiere ganz in Brand geschossen, und heute während des Mittagessens mir auch einige Brennzünder über die Bude geschickt, aber das gehört zum „Miljö“. Lediglich die Aussichten auf Urlaub sind sehr schlecht, infolge der ständigen Alarmbereitschaft. Ich

selbst bin nach vierzehn Tagen Schützengraben nur deshalb jetzt zurückgekommen zu den Fahrzeugen, weil ich für das Regiment M.-G.-Schützen als Ersatz ausgebilde.

Mit der Bitte, allen Angehörigen des Vereins, die in München noch versammelt sind, meine herzlichsten Grüße zu übermitteln, bin ich mit Gruß und Hoal! Euer Trautmann.“

24. Oktober. „Meinem neulich gefaßten Vorsatz getreu, will ich Euch öfters Nachricht geben. Diesmal ist zwar seit meinem letzten Brief das Leben in der Front immer friedlicher, und das Wetter immer trübseliger geworden, und ich hätt' also wenig Ursache, Besonderes zu berichten, wenn ich nicht vor einigen Tagen plötzlich das E. K. I. Kl. erhalten hätte und außerdem die Aussicht auf Urlaub nach neun Monaten Wartem jetzt endlich besser geworden ist. Wenn ich Glück habe, tauche ich vielleicht Ende November im alten München auf und freue mich schon auf eine Skitour in Garmisch!“

Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Vollnhals, Otto, Hauptmann und Batterieführer, 6. Feld-Art.-Rgt., 3. Batterie.

Am 10. Oktober 1914 zog ich mit der 3. Batterie des bayerischen 6. Feld-Artillerie-Regiments aus und trieb mich in folgenden Gegenden und Gefechten herum: (folgt eine Aufzählung der mitgemachten Gefechte. Red.)

Sitze nun mit meiner Batterie in der Nähe von L. und würde mich freuen, dort in der Offiziersmesse einmal Vereinsbrüder zu treffen.“

Wacker, Fritz, Leutnant in einer Minenwerfer-Abteilung.

Seine Adresse hat sich geändert und ist uns noch nicht bekannt.

Wagner, Erich, Vizewachtmeister, Res.-Fuhrpark-Kol. 6.

Wawa hat uns durch mehrere Karten erfreut, aus denen wir ersehen, daß es ihm gut geht.

18. September: „Ich bin jetzt bei einer Fuhrpark-Kolonnie und treibe Landwirtschaft. Da kommt man wenigstens zu einem ordentlichen Essen. Sonst san mir gsund. A Bier giebts auch hier und zwar ohne Karte.“

26. September: „In den ebenen Gefilden Flanderns bin ich alpin leider zur Untätigkeit verdammt. Bierverhältnisse hier ganz gut, so daß es zum Aushalten ist.“

Weber, Dr. Clemens, Oberstabsarzt, Valenciennes.

Hans Schumann hat ihn in V. getroffen.

Weis, Hans, Oberjäger, Immenstadt, Genesungskompagnie.

Auf einer Karte, die ihn an der Seite eines getreuen Muli zeigt, schreibt er uns (20. September): „Werde Euch nächstens Genaueres erzählen von den Irrfahrten des „b'suffenen Wagscheitels“ in den Vogesen, Dolomiten, Serbien und Fort Vaux. Dort habe ich's Seften fast verlernt und erst nach achtwöchentlichem Lazarettaufenthalt ging's wieder besser.“ Eine andere Karte zeigt ihn und seine Kameraden beim Heringessen, wozu er folgende Erläuterung gibt: „Fleischloser Tag an der Westfront! Kennt Ihr das verstoffene Gesicht unter dem Jägerzylinder? Kein Wunder, Salzheringe machen halt durstig.“

Im nächsten Bericht können wir hoffentlich von seinen „Irrfahrten“ recht eingehend berichten.

Werner, Kurt, Leutnant, Fliegerbeobachtungskursus, Königsberg i. Pr.

„Lieber A.A.V.M.! Ich kann schwer die Freude beschreiben, die mich erfüllte, als ich nach langer Zeit wieder etwas vom lieben Verein hörte. Ich hatte mir die erdenklichste Mühe gegeben, verschiedene Adressen in Erfahrung zu bringen, aber alles war vergebens. Ich mußte fast darauf verzichten, mit meinen Freunden und Bergkameraden in diesem Kriege Briefwechsel und Aussprache zu bekommen. Um so freudiger begrüße ich das Rundschreiben. Als erste Pflicht dem Verein gegenüber sehe ich es an, zunächst eine kurze Schilderung meiner bisherigen Schicksale zu geben.

Nach wohlbestandenem Referendarexamen im Juni 1914 hatte ich mich gerade an einem kleinen Amtsgericht niedergelassen. Da riß mich das Kriegsgetöse aus meiner beschaulichen Ruhe. Als Kriegsfreiwilliger des Infanterie-Regiments . . . lernte ich im August und September 1914 das Soldatenleben von seiner schönsten Seite kennen und gewöhnte mich an den Gedanken, nur eine ganz winzige Nummer des großen Ganzen zu sein, deren Schicksal gar nichts bedeutete. Ich kam Anfang Oktober 1914 nach Belgien und machte die prächtigen Oktoberstürme vor Ypern mit, lag den ganzen Winter vor Ypern, flog mit der Höhe 60 daselbst im April 1915 beinahe in die Luft und wurde nach dem darauffolgenden glänzend gelungenen ersten Gasangriff Unteroffizier. Wir entrissen nach viertägigem Sturm den Alpenjägern und Senegalnegern G., stürmten darauf S. und lagen daran anschließend 17 Tage in der Zuckerfabrik, meine tollsten Tage in diesem Kriege Ich wurde zum Vizefeldwebel befördert und bald darauf zum Leutnant und kam im August 1915 nach dem Osten. Dort machte ich die Einnahme von G. und O. mit und die folgenden Kämpfe von Njemen bis zur Beresina. Ich führte eine Kompagnie und schwelgte in der Romantik des Bewegungskrieges.

Im Oktober kam die Sache zum Stehen und wir lagen ununterbrochen an derselben Stelle bis zum 31. August 1916. Anfang September bot sich mir eine sehr günstige Gelegenheit zu den Fliegern zu kommen. Ich hatte Glück. Und so gondle ich denn nun schon zwei Monate eifrig in den Lüften umher, die mir ja von meinen Bergen her so vertraut sind. Ende November komme ich als fertiger Beobachter wieder an die Front.“

Wiesinger, Hermann, K. Notar, Babenhausen (Schwaben).

„Die Kriegsmittelungen haben mich als erstes Lebenszeichen des Vereins nach langer Zeit sehr erfreut. Leider ist während des Krieges an Urlaub bei mir nicht zu denken und somit keine Gelegenheit zu froher Bergfahrt und Stammtischbesuch. Ich sitze in Babenhausen; mein militärisches Verhältnis ist: Unausgebildeter Landsturm — »arbeitsverwendbares Kanzlei-personal«; ich bin Notar, Buchhalter, Maschinenschreiberin und Amtsdienner in einer Person und warte, bis der ersehnte Friede mir wieder normale Beschäftigung bringt.“

v. Wolf, Hans, Vizewachtmeister, München, Juttastraße 9/III.

„Meine Beschäftigung den Sommer über bestand in der Hauptsache im Rekruten-Ausbilden. Wenn dieses Chronikheft versandt wird, bin ich wieder im Felde bei der . . Batterie des bayer. . . Feld-Artillerie-Regiments.

Im Oktober konnte ich zusammen mit Lambsdorff noch prächtige Urlaubstage auf der Meiler-Hütte genießen.

Mit meinem Fortgehen muß ich leider auch das nur so kurz verwaltete Amt des Vereins-Chronisten niederlegen; jedoch ist die Weiterführung des begonnenen Werkes in die besten Hände gelegt.“

Wolf, Ludwig, Hauptmann, Inf.-Leib-Rgt., Ers.-Batl. 1, München, Jungfernturmstr. 2.

Uebt immer noch seine Tätigkeit als Rekruten-Ausbilder in München aus.

Wunder, Wilhelm, Oberleutnant, bayer. Kav.-K.-K. 5.

„Auf Ihre freundliche Anfrage kann ich Ihnen mitteilen, daß ich außergewöhnliche Strapazen in den K. bisher gut überstanden habe und hoffe, in dieser Ecke in der nächsten Zeit noch kräftig mitwirken zu können.“

Zeller, Max, Hilfs-Ingenieur, Geschützgießerei Ingolstadt.

Machte uns die Mitteilung, daß sein junger Stiefbruder — als Unteroffizier bei einer Minenwerfer-Kompagnie — im September in den Sommerkämpfen gefallen ist. Wir sprechen ihm aus diesem Anlaß unser herzlichstes Beileid aus.

„Trat kurz nach Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger bei der K. Bayer. Flieger-Ersatz-Abteilung Schleißheim ein und wurde, da er infolge eines veralteten Knöchelbruches nicht als felddienstauglich befunden wurde, zur technischen Verwendung bestimmt und dem Flugzeug-Hilfsdepot Otto-Werke zugeteilt. Hier war ihm des öfteren Gelegenheit zur Teilnahme an Höhen- und Fernprobeflügen gegeben. Im Februar 1915 wurde er von seiten der K. Bayer. Feldzeugmeisterei bei der K. Geschützgießerei Ingolstadt als Hilfs-Ingenieur auf Zivilvertrag angestellt und unlängst in der Eigenschaft eines oberen Beamten der Militärverwaltung mit der etatmäßigen Stelle eines K. Ingenieurs auf Kriegsdauer (im Rang eines Hauptmanns) an genanntem Institute belehnt. Als solcher obliegt ihm nach wie vor die Ueberwachung und technische Beratung der von der K. Bayer. Feldzeugmeisterei mit Aufträgen betrauten Privatfirmen im sogen. süddeutschen Interessenkreise, wodurch er häufig größere Dienstreisen auszuführen hat. Im November 1915 war er zwecks Transportes beschlagnahmter Maschinen auf 14 Tage nach Warschau kommandiert, von wo ihn ein Militärauto bis nach Bialystock hinaufbrachte. — So oft eine Dienstreise ihn zufällig am Vereinsabend durch München führt, erscheint er am Stammtisch.“

Wie beim letzten Heft, sind auch diesmal die Feldadressen aus Zensurgründen unvollständig aufgenommen. Die genaue Anschriften können bei unserer Geschäftsstelle, Hotel „Deutscher Kaiser“, Arnulfstraße, jederzeit erfragt werden.

Wir bitten um sofortige Berichtigung falscher und Mitteilung uns noch unbekannter Adressen.

Noch immer haben wir von manchen Mitgliedern, die im Felde stehen, keinerlei Nachricht erhalten. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch diese sich des Vereins wieder einmal erinnern werden.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß uns das Neue Jahr einen siegreichen Frieden und ein glückliches Wiedersehen in München bringen möge. Den im Felde und in der Heimat verstreuten A.A.V.M.-lern die herzlichsten Wünsche zum Weihnachtsfest und ein „Prosit Neujahr!“

Vereinsleitung.